

**Verkaufpreis**  
täglich mit Ausnahme Sonn-  
und Feiertags.

**Wagnispreis**  
vierteljährlich 3 Mk. frei ins  
Haus gebracht; durch die Post  
bezogen mit Beleggeld  
3 Mk. 17 Pf.

**Wochenpreise** 25 Pf.  
Einzelnummer 5 Pf., ältere  
10 Pf.

# Kreis-Zeitung

für den Obermain-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die viergespaltene Samstags-  
zeile oder deren Raum 20  
Pfg.; im Nachrichtenteil die  
Zeile 35 Pfg. — Nach-  
satz bei öfterer Wiederhol-  
ungen. — Laufende Anzei-  
gen nach Vereinbarung.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 73, Fernruf 14  
Postfach 6. onto Nr. 11500  
Frankfurt a. M.

## Beirat oder Aufsichtsrat?

Sowohl in Brest-Litowsk wie in der deutschen Reichshauptstadt ist die östliche Friedensvorbereitung mit dem Anlauf verg. Woche in eine neue Phase eingetreten. Während die den feindlichen Westmächten gesteckte Frist zum Beitritt zu Verhandlungen auf der Grundlage der bekannten vorläufigen deutsch-russischen Vereinbarungen eben abläuft, ist in Berlin die deutsche Volksvertretung in Gestalt des Hauptausschusses des Reichstags versammelt und die Parteien haben Gelegenheit, Stellung zu nehmen zu dem, was die Reichsleitung als ihre Ziele offenbart oder was als ihre Absichten aus den verschiedenen Anzeichen und Vorgängen gemutmaßt wird. Welche Wendung der Ablauf der erwähnten Frist bedingen wird, darüber werden die nächsten Stunden Klarheit bringen. Die Arbeit des Reichstagsausschusses geht die Fragen unserer staatspolitischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Rüstung für die Arbeit des Friedensabschlusses an. Es ist wohl angebracht, den Charakter dieser Mitarbeit und Mitentscheidung nicht verwirren zu lassen. Darüber besteht heute kaum noch eine Meinungsverschiedenheit, daß die gigantischen Aufgaben, vor die die gesamte Diplomatie im waffenstillstehenden Europa sich beim Aufbau einer neuen Zeit gestellt sieht, jedes Vergleichs mit den Friedensschlüssen der Geschichte spotten.

Aus den Lehren der verstrichenen Zeit, den Erfahrungen von Jahrhunderten, wird — gemessen an den Erfordernissen des Tages — nur eine bescheidene Ausbeute gewonnen werden können, um für Inhalt und Form neuer Völkerverträge bindende Richtlinien zu finden. Haben wir den überragenden staatsmännischen Genius, der — ein Seitenstück zu unserem gewaltigen Heldenburg — am Weststuhle der Geschichte mit sicherer Hand die fast hoffnungslos verwickelten Fäden zu einem Meisterwerke der Unzerstörbarkeit knüpft und dem der glänzende Erfolg nachher auch manche Selbstherrlichkeit jüdelnd vergehen würde, oder haben wir einen solchen Staatsmann nicht — das gilt heute gleich: die öffentliche Meinung beherrscht mit gutem Recht. So viele Millionen wehrhafter Männer aller Altersstufen das Schwert seit über drei Jahren zur Heimatverteidigung in stetiger Faust geschwungen haben, so viele Millionen von Volksgenossen im Durchhalten standhaft geblieben sind, ebenso unzählige Millionen sind bis zur beiseitigen Existenz herab mit ihren gesamten Lebens- und Berufsbedingungen an den Fronten beteiligt, die die Verhandlungen zur Wiedergeburt des Weltfriedens reifen sollen. Dazu kommt, daß diese Öffentlichkeit unserer Tage wesentlich anders aussieht, als die vergangener Zeitalter. An politischer und wirtschaftlicher Durchbildung hat das deutsche Volk die hohe Stufe, die es sich im Frieden schon errungen, in den drei harten Lehrjahren dieses Krieges noch um ein Erhebliches überschritten. Der Anspruch mitzutaten steht auf einer breiten Grundlage. Daß der Träger dieser Öffentlichkeit der berufene gesetzgebende Körper, der Deutsche Reichstag ist und in seinem Hauptausschusse mit am Beratungstische zu sitzen habe, dafür besteht volles Verständnis.

Ebenso lebendig wie dieses Begreifen ist aber die Erwartung, daß die führenden Köpfe und Gruppen dieser Körperschaft die Schranken nicht übersehen, die ihrer Mitwirkung unverrückbar gesteckt bleiben müssen. Sie sind nicht von herrlichem Machtbewußtsein, von dem Dunkel einer wenig angebrachten Unfehlbarkeit gezogen, sondern vaterländische Rücksichtnahme und die gebotene staatsmännische Klugheit und Voraussicht haben sie ausgerichtet. Freies offenes Wort und weitblickende Sachkunde und besonnene Kritik leben sich um so gegenseitigstärkender aus, je mehr sich jeder Führer, der das Wort ergreift, dessen bewußt bleibt, daß auch im Hauptausschusse Meinung gegen Meinung steht. Auf Rechthaberei eine Aussprache eingestellt stellt zu sehen, die das Volk mit seinem tiefsten Fühlen begleitet, mußte Enttäuschung wachrufen.

In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Diese Beschränkung braucht der Eindringlichkeit der Stellungnahme und der Vertiefung des für richtig gehaltenen keinen wesentlichen Abbruch zu tun, sie muß aber verhindern, daß der Eindruck der Nervosität, des Nichtabwartens entsteht, daß den Verdrehungsfünften und der Verleumdungslust der Feinde Nahrung zugeführt, daß die Arbeit unserer Diplomatie erschwert und belastet wird, daß sich die Geister im Ringen um die Oberhand verbrauchten, anstatt sich im Kampfe gegen die gemeinsamen Widersacher zu verbünden. Es gibt Lagen, in denen es gilt einzuweichen wie die Unteroffiziere, Opfer zu bringen aus höherer Staatsraison. Wer wollte leugnen, daß auch auf dem Felde der militärischen Disziplin, die so manchem unserer lieben Freunde besonders im Magen liegt, sich innere Konflikte abspielen. Diesem oder jenem begabten Unterführer ist es sicherlich wieder und wieder vorgekommen, daß er Befehle als irrig oder umständlich erkannte, daß er einen kürzeren Weg zur Erreichung des Zieles für gangbar hielt, für solche Bedenken ist aber im Augenblick des Tatens kein Raum. Hier heißt es: durch mit voller Kraft. Ein Zaudern, das dem Gegner den Plan verrät, wäre ebenso verhängnisvoll wie eine Kritik, die die Kräfte der Diplomatie vorzeitig ausbeutet. Die Vertrauens-

frage wird niemand unterschätzen, sie entbindet aber nach einmal getroffener Entscheidung von den Pflichten der Eiderung des Erfolges. Die Nachrichten über den Zwischenfall von Brest-Litowsk können diese Betrachtungen nur unterstützen.

## Brest-Litowsk.

### Fortschreibung der Friedensverhandlungen.

D. R. Berlin, 5. Jan. Der Hauptausschuss des Reichstages trat heute erst um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichssekretär Graf Noebers, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Pappe mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von dem Busche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radomitz.

### Der deutsche Vorschlag vom 28. Dezember.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Unterstellung der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig.

Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen uns und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig verbliebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Uebersetzung folgende Telegramm aus Petersburg eingetroffen: „An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.“

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am frühesten Ort der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Uebersetzung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet keine Schwierigkeiten machen wird. Die russische Delegation.“

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befreundeter Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

### Abbruch der politischen Debatte.

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Die Abg. Scheidemann und Haase widersprechen und wünschen die Debatte fortzusetzen, damit der Reichstag erklären könne, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt des 19. Juli stehe.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abbrechen.

### Eine Feststellung der verbündeten Mächte.

Brest-Litowsk, 6. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Gestern abend ist folgender Funkspruch in deutschem Klartext abgejagt worden:

An die russische Delegation zu Händen ihres Vorsitzenden Herrn Joffe in Petersburg!

In Ihrer Antwort auf die Vorschläge der russischen Delegation hatten die Delegationen des Verbundes am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowsk gewisse Zeitläufe für den Abschluß eines sofortigen allgemeinen Friedens ausgestellt. Zur Vermeidung einer einseitigen Festlegung hatten wir die Gültigkeit dieser Zeitläufe ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit

Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war darauf von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgelegt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegführenden sich mit den in Brest-Litowsk aufgestellten Grundsätzen eines sofortigen Friedens bekanntmachen und über den Anschluß an die Friedensverhandlungen entscheiden sollten.

Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen fest, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen ist und von keinem der anderen Kriegführenden eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen bei ihnen eingegangen ist.

Gezeichnet: Der Vorsitzende der verbündeten Delegationen: von Kühlmann für Deutschland, Graf Czernin für Österreich-Ungarn, Popow für Bulgarien, Ruffing bei für die Türkei.

## Der Krieg.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Januar. (WB. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhaftere Feuerkämpfe. An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. Westlich von Bullecourt hatte eine gewalttätige Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienische Front.

Zwischen Brenta und de Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. (WB. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feuerbetätigung blieb mehr gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhang mit Erkundungsgefechten.

Französische Vorstöße in der Champagne wurden im Nachkampf abgewiesen. Bei Juvincourt und nordöstlich von Avocourt brachten eigene nach Feinervorbereitung durchgeführte Unternehmungen ebenso wie ein überraschender Einbruch in die feindlichen Linien westlich von Bezonsvaux zahlreiche Gefangene und einige Maschinengewehre als Beute ein.

Im Walde von Ailly versuchten die Franzosen zweimal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus 15 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

### Italienische Front.

Beiderseits der Brenta, im Tombagebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekampf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der Abendbericht.

Berlin, 6. Jan., abends. (WB. Amtlich.) Erhöhte Gefechtsbetätigung an der flandrischen Front, südlich von der Scarpe und auf dem Westufer der Mosel. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Kein Rücktrittsgesuch Ludendorffs.

Berlin, 6. Jan. (WB. Amtlich.) Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß ein Entlassungsgesuch des Generals Ludendorff vorliege, entspricht nicht den Tatsachen.

### Deutschlands Anerkennung der finnischen Republik.

Berlin, 6. Jan. (WB. Amtlich.) Nachdem die russische Regierung erklärt hat, daß sie zur sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands bereit sei, sobald ein Antrag der Finnen vorliege, und nachdem die finnische Regierung einen entsprechenden Schritt in Petersburg getan hat, der entgegenkommend aufgenommen worden ist, hat E. M. der Kaiser den Reichskanzler Grafen v. Hert-

ling unter dem 4. d. Mts. beauftragt, den hier anwesenden Bevollmächtigten der finnischen Regierung, Staatsrat Hietel, Professor Erich und Direktor Sario, im Namen des Deutschen Reiches die Anerkennung der finnischen Republik auszusprechen. Reichsminister Graf von Hertling hat im Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Busche die drei Bevollmächtigten heute empfangen und ihnen die Anerkennung Deutschlands erklärt.

## Hauptausschuss des Reichstages.

### Die Frage des Gefangenenaustausches.

Dr. Nach dem Schluss der politischen Debatte wandte sich der Hauptausschuss der Erörterung der Frage des Austausches der Gefangenen zu.

Abg. Erzberger (Ztr.) fragt, wie groß die Zahl der Zivilgefangenen sei, und wie es mit dem Kopenhagener Abkommen stehe. Diese Gefangenen loszubekommen, müsste der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg sein. Der Redner fragt nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenslagern.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (Nat.) meint, der Austausch der Militärgefangenen könnte nur allmählich vor sich gehen. Der Redner dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tätigkeit.

Abg. Kretz (Kons.): Da man die Pläne des Auswärtigen Amtes und der Heeresverwaltung nicht kennt, ist es schwer, über diese Angelegenheit zu sprechen. Amerika hat seine Gegnerschaft auch auf diesem Gebiete bewiesen. Unser Wirtschaftsleben wird durch den Austausch der Gefangenen stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Landwirtschaft.

General Friedrich vom Kriegsministerium begrüßt die Gelegenheit zur Aussprache. Wir hatten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene auszutauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und ähnliche verschleppte Ostpreußen ausgetauscht worden. In nicht zu langer Zeit wird die Ostpreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins reine zu kommen. Beim Austausch kommen zunächst die Kränklichen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

## Sicherstellung des kommunalen Wahlrechtes.

D. R. Durch Gesetz vom 4. März 1917 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechtes der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden in Preußen die Befugnis gegeben worden, für das Jahr 1917 durch Gemeindebeschluss anzuordnen, entweder, daß bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrundegelegt wird, oder, daß bei der gleichmäßigen Aufstellung (Verichtigung) der Listen hin-

sichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürger-(Gemeinde)-Rechts genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerhöhe oder der Einkommensbezüge außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in allernächster Zeit auf das Jahr 1918 erstreckt wird.

## Letzte Meldungen.

### Der Zwischenfall in Brest-Litowsk.

B. Berlin, 7. Jan. (Privatmeldung.) Das „Berl. Tageblatt“ hält die Zeitungsentrichtung über Brest-Litowsk für etwas erkünstelt und bezeichnet es als unerhört, wenn Sensationsnachrichten im Volke verbreitet werden, daß mehr als je Kraft und Gleichmaß draht. Nach sieht, sagt das Blatt, eine Welt gegen uns in Waffen und neue bewaffnete Welten rücken an. Indessen verläßt sich das Volk mit einer durch keinen Nebengedanken verflachten Zuversicht auf unsere großen Heerführer.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Große militärische Schlagen sind noch nötig, um den Frieden zu erkämpfen. Unersehlich ist für Volk und Heer die militärische Führung und die Kraft der beiden Männer, die uns bis zu diesem Punkte gebracht haben. Unersehlich ist auch der Schatz des unbedingten Vertrauens, das Heer und Volk zu diesen Heerführern erfüllt.

### Eine Rundgebung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern zusammen. Die Beratungen gestalteten sich, wie der „Vorwärts“ sagt, insofern schwierig, als die Materie, der sie galten, sich noch völlig im Fluss befindet. Nach mehrstündiger Debatte beschloß die Fraktion eine Rundgebung, in der sie einmütig das Verhalten ihrer Vertreter im Hauptausschuss billigt und ihren Entschluß bekundet, jedem Mißbrauch des Selbstbestimmungsrechtes zum Zwecke der Verschleierung von Anexionen mit Entschiedenheit entgegen zu treten.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 7. Januar 1918.

\* **Kirchenstheater.** Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die morgen abend stattfindende Aufführung „Wieland der Schmied“ bereits um 1/2 7 Uhr stattfindet. — Als nächste Vorstellung im Abonnement B geht am Donnerstag das Lustspiel „Der Scheitungsanwalt“ von Kurt Kraak und Ad. Kehler in Szene. Es ist dies die Uraufführung des Stückes, zu welcher der Autor Herr Kurt Kraak anwesend sein wird.

\* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Geldtasche mit Inhalt, 1 Kinder-Pelztragen, 1 Handschuh. — Verloren: 1 hellbraunes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt, 1 weißer Kinderpelz, 1 Schlüssel mit Kette, 1 brauner Lederhandschuh.

### Der Arbeitsmarkt im November 1917.

(Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisesverbandes.) Der abgelaufene Monat wies gegen den Vormonat im

allgemeinen einen Rückgang von Nachfrage und Angebot auf dem Arbeitsmarkte auf. Da indessen die letztere in stärkerem Maße sank als das Angebot, das sich in einzelnen Berufsarten gleich blieb und in manchen Branchen sogar etwas erhöhte, so trat auf dem Arbeitsmarkte eine gewisse Entspannung ein.

Der genannte Rückgang trat in erster Linie in der Landwirtschaft hervor, die nur sehr geringe Anforderungen geltend machte und deren Bedarf im allgemeinen leicht gedeckt werden konnte. Nur stellenweise trat eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Knocchen hervor. Eine Abwanderung in andere Erwerbsarten wurde namentlich bei Gärtnern an verschiedenen Orten beobachtet.

Auch in der Metallindustrie ließ sich ein Rückgang der Nachfrage feststellen, die aber namentlich für gelehrte Facharbeiter, das Angebot noch immer wesentlich übersteigt. Die Aufnahmefähigkeit für Jugendliche ist dagegen nur ganz gering, da die schon in den letzten Monaten hervorgetretene augenscheinliche Bevorzugung weiblicher Kräfte weitere Fortschritte gemacht hat.

Die Lage in der chemischen Industrie ist unverändert geblieben. In der Papierindustrie machte sich eine lebhaftere Nachfrage nach Buchbindern geltend. Die Lederindustrie, die einen sehr guten Beschäftigungsgrad aufzuweisen hat, hat mit fühlbarem Arbeitsmangel zu kämpfen. Lederarbeiter aller Art, namentlich Sattler und Polsterer sind sehr gesucht.

Das Holzgewerbe und das Taugewerbe, in dem sich die Witterungseinflüsse und das fast völlige Stillliegen der privaten Bautätigkeit weiter bemerkbar machten, wiesen eine geringere Nachfrage als im Vormonat auf. Trotzdem waren Schreiner, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter aller Art nicht in ausreichendem Maße zu beschaffen.

In den Nahrungsmittelgewerken erhöhte die Nachfrage nach Mäslern eine Erhöhung. Dagegen bestand an Bäckern infolge der Zusammenlegung der Betriebe ein Ueberangebot. Ebenso waren Metzger etwas reichlicher zur Verfügung, fanden indessen ohne Schwierigkeiten Verwendung.

Für Schneider war reichliche Arbeitsgelegenheit vorhanden. An Schuhmachern, namentlich handwerksmäßig ausgebildeten, besteht nach wie vor Mangel.

Im Gastwirtschaftsgewerbe war trotz ruhiger Geschäftslage, die Nachfrage nach Hilfspersonal gut. Köche standen reichlich zur Verfügung. Küchenmädchen erhielten einigen Zuzug aus Fabriken, Transporthetrieben und dergl. Der Bedarf an Kellnern konnte in zufriedenstellender Weise, teilweise unter Einschlebung weiblicher Kräfte, gedeckt werden.

Ungelehrte Arbeiter aller Art wurden in weit stärkerem Umfange benötigt als im Vormonat. Nur Packer und Auslaufer waren schwerer unterzubringen. Die Nachfrage nach Maschinisten und Heijern, Fabrikarbeitern und Fuhrleuten nahm stark zu.

Die kaufmännischen Berufe haben einen Zubruch von Hilfsdienstleistungen aufzuweisen, deren Verwendbarkeit indessen nur gering ist. Dagegen machte die Nachfrage nach brandbekundigen Angestellten weitere Fortschritte. Das diesjährige Weihnachtsgeschäft bot insbesondere brandbekundigen Verkäuferinnen sehr gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Vermittlung gewerblicher Arbeiterinnen nahm gegen den Oktober merklich zu. Dienstboten fanden infolge eines mäßigen Zugzuges vom Lande reichlicher zu Gebote, reichten aber ebenso wenig wie Fuhrfrauen zur Deck-

## Feldartillerie beim Vorstoß an der Schelde.

### Augenblicksbilder aus der Schlacht bei Cambrai.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

War das eine Freude, als es sicher war: es soll vorgehen. Endlich soll der Engländer den deutschen Angriff kennen lernen. Für uns Artilleristen, die wir immer an der Westfront standen, doppelt schön, daß wir endlich mal wieder auf unsere Pferde durften. So gut wie in den Augusttagen 1914 ist ja unser Pferdmaterial nicht mehr, aber es wird schon klappen.

Ein richtiger feuchter Novembermorgen war der Freigang, als das Trommelfeuereinfloß. Die Protzen stehen hinten bereit und werden noch während der Artillerievorbereitung dicht an die Batterie herangezogen. Jetzt beginnt unser Infanteriesturm, und die Stoßgruppe der Artillerie geht mit der vorderen Infanterie los. Nach zehn Minuten geht sie jenseits des vorderen feindlichen Grabens in Stellung. Die Beobachtung hat alles verfolgt können, und nun heißt es auch für uns: Stellungswechsel vorwärts! Der Engländer sieht wenig, aber auf den Straßen fährt man doch besser nicht, und so geht es querfeldein. An der neugebauten Scheldebrücke haust es sich ein wenig. Jede Batterie hat die erste kein wollen, und so gibt es etwas Aufenthalt; aber hinüber kommen wir. Die Batterietrupps sind schon vorn auf den Höhen zur Erkundung, und alles spielt sich ganz programmäßig ab. Den frischen Reitergeist haben wir Artilleristen im jahrelangen Stellungskrieg noch nicht verlernt. Die Reiterreiter fliegen umher und orientieren dauernd über das Vorgehen und die Stellung unserer Infanterie. Aber da ist der Hafen. Die Infanterie hat lange Beine und ist schnell nach vorn ausgeritten. Schon ist sie acht Kilometer über die Schelde hinüber. Also: vorwärts, ihr nach! Schwieriges, tiefes Gelände macht schwere Arbeit für unsere vierfüßigen Kameraden; aber jeder Fahrer weiß, was es gilt, und kennt noch unsere alte Parole: „Ran“ an den Feind. Die Abteilungsstäbe sind vor und kommen auf den Höhen östlich Gouvaucourt an. 1500 Meter vor uns liegt die Infanterie auf den andern Höhen, also schnell nach vorne zur genauen Orientierung. Aber auch der Engländer hat Augen und sieht mit kräftigem Maschinengewehrfeuer auch auf einzelnen Reiter ein. Was kümmern uns die Mäusen! „Durch!“ ist die Parole und vorwärts geht es.

Vorn steht es brenzlich aus. Man sieht die englischen Truppenmassen, die sich zum Gegenstoß sammeln. Es jubelt

jedes Artilleriegeschütz über die herrlichen Ziele. Aber noch können die Batterien nicht da sein. Das Maschinengewehrfeuer wird dichter und dichter und schon steht der englische Angriff ein. Da endlich kommen die ersten Geschütze an. Die Batterie ist 10 Kilometer durchgetrieben und die Pferde sind total erschöpft. Der Boden ist tief, aber durch kommen sie. Der Batterieführer steht auf der Höhe und laut rufen sein Kommando: „Offene Feuerstellung!“ Gottlob, also endlich einmal wieder! Und jedermann weiß, was es heißt, auf 1500 Meter im tollsten Maschinengewehrfeuer abzuschießen. Aber es geht wie auf dem Exerzierplatz, und schon donnern die ersten Gröhe zum Engländer hinüber. „2000 und 1800!“; denn wir müssen uns von hinten heranschieben, um unsere Infanterie nicht zu gefährden. Der letzte steht mitten in den vorgehenden Engländern. Und nun raus, was in den Rohren ist! Ach, es ist doch was anderes als im Stollen hocken und aus verdeckter Stellung abzuschießen, hier oben auf den Bergen, wo jeder Kanonier sieht, was er trifft.

Das Schnellfeuer wütet furchtbar in der englischen Infanterie. Auch andere Batterien sind jetzt herangekommen. Aber es ist wohl eine volle englische Division, die dort über die Höhe hervorbricht. Auch rechts und links scheint sich etwas vorzubereiten. Die Aufklärungspatrouillen springen nach den Seiten und kommen mit bösen Meldungen wieder: „Überall starke englische Angriffswellen im Gelände! Nicht alle kommen zurück, mancher Sattel ist leer. Reiterlos! — Reiterlos! Die Munition geht zur Neige. Offiziere sind nach hinten geschickt, Kolonnen zu suchen, und die Kolonnen kommen, ausgepumpt bis aufs letzte. Offen müssen sie im Plankenfeuer zu den Geschützen, und es geht. Wie durch ein Wunder, kein Mann Verlust. Ein Glück, daß die Munition da ist; denn drüben wird der Engländer dichter und dichter, und schon ist unsere Infanterie, dem enormen Stoß ausweichend, etwas zurückgenommen worden und liegt in den Batteriestellungen. Jedes Gewehr muß ran; was die Batterie entschrecken kann, liegt mit dem Karabiner in der Infanterielinie und feuert. Die Engländer fallen zu Herden. Da links anretende Kavallerie. Eine volle Brigade ist es. Auf 1500—1000 Meter kommen sie heran, dann bricht ihr Schneid im massierten Infanteriefeuer zusammen. Nur Trümmer kehren zurück. Da rechts wieder eine dichte englische Kolonne. Dort hält links ein englisches Maschinengewehr; und dort, was kommt dort hinten heran? Täuscht das Auge? Nein, Tanks sind es, die zum Gegenstoß ansetzen! Eins, drei, fünf, nein, zwanzig Tanks auf einmal. Rasender Zielwechsel. Da gibt es kein Scheren-

ferntroß mehr und kein Fernglas. Offen steht der Batterieführer neben seiner Batterie und gibt Anweisungen. Er muß brüllen, um sich verständlich zu machen in dem Hüllenlärm; aber die Kanoniere verstehen, was er will. Das jeweils wichtige Ziel wird vom Geschützfürer und Richtkanonier selbstständig eingerichtet. Schon kommt hinter den Tanks eine neue Kavalleriebrigade heran. Sie erleidet das Schicksal der ersten, aber die Tanks kommen bedrohlich näher. Eine Haubitzenbatterie, die bis dahin aus verdeckter Stellung schoß, pröht auf und fährt im Galopp vor der Infanterie auf. Beobachtetes wohlgezieltes Einzelfeuer, und Tank auf Tank steht in Flammen; dazwischen die immer vorgehende Infanterie, Teile der Kavallerie, die gesammelt von neuem versucht, einzuhauen, Maschinengewehre zu Hunderten, dazu die Häuser der Tanks. Ein Zielfeld, wie es der Artillerist höchstens im Traume bis dahin gesehen hat. Pferde und Menschen werden auseinandergerissen, und in den Tanks fortgesetzt Explosionen. Im Dämmer (es ist inzwischen Nachmittag geworden, steht das Schlachtfeld noch gespenstischer aus. Die Kanoniere sind in Schweiß gebadet, obgleich es kalt ist, aber sie kennen ihre Pflicht. Jeder tut sein Möglichstes. Einige Tanks haben das Feuer unterlaufen und sind im toten Winkel angelangt. Schon pröht eine Haubitze auf und soll den Berg hinab weit vor die Infanterie, den Tanks entgegen. Leider hat es der Engländer gemerkt, und im Maschinengewehrfeuer wird die Bespannung zusammengeschossen. In voller Nähe fährt eine neue Probe vor und holt das Geschütz zurück. Die Tanks haben wir am nächsten Morgen, als sie unsere Infanterielinie zu durchbrechen suchten, erledigt. Die feindliche Infanterie ist inzwischen auf 500 Meter herangekommen. Stellungen auf einer Höhe, einige hundert Meter zurück, sind bereits erkundet, und zugleich, bis zum letzten Moment feuernd, gehen im Schatz der Dunkelheit die Batterien in die neuen Stellungen. Wohl sind beträchtliche Verluste eingetreten, mancher Mann und mancher brave Gaul hat dran glauben müssen, aber stolz können wir auf unsere Tagesleistung zurückblicken. Zwei englische Infanteriedivisionen sind bezimert, achtzehn brennende Tanks liegen vor unseren Linien und hunderte von reitenden Pferden bewiesen, wie gut wir gezielt haben. Für jeden Artilleristen ist der Tag der Könige des Krieges gewesen, und die Infanterie hat mit Begierde auf unsere Schützengänge. Mit Reitergeist und Schneid haben wir den Engländern gezeigt, daß auch der Stellungartillerist seine Bewandlung nicht verloren hat, und jeder hofft, daß ihm der Krieg noch öfters Gelegenheit zum Vorgehen gibt.

lung des Bedarfs aus. Näherinnen waren stärker vertreten und fanden trotz Verminderung der Zahl der offenen Stellen leicht Unterkommen. Auch für Fabrikarbeiterinnen war ausreichend Beschäftigung vorhanden.

**Verbotene und erlaubte Sohlenschnör.** Die Erziehungsgesellschaft macht darauf aufmerksam, daß der Vertrieb der Sohlenschnör und Sohlenbewehrungen vom 1. Januar ab verboten ist, insofern sie nicht aus fernem Blank- oder Bodenteller ausgefertigt sind und nicht eine Stärke von wenigstens 2 Millimeter besitzen. Nur der Vertrieb solcher Sohlenschnör ist noch bis zum 28. Febr. gestattet unter der Bedingung, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfg., bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 5 Pfg. nicht überschreiten. Aufwendungen für Verpackung, Kartons und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden.

**D. R. Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente.** Nach dem neuen Beschluß des Bundesrats über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invalidenversicherung erhält derjenige, der aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, vom 1. Februar 1918 ab monatlich 8 Mark Zulage. Personen, die eine Witwen- oder Witwenrente erhalten, erhalten ebenfalls vom 1. Febr. 1918 ab eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausgezahlt. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnach eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

**Gasthauswäſche anmelden!** Die Reichsbekleidungsstelle ernennt die Besitzer von Wäschereibetrieben, von Gast- und Schankwirtschaften, Pensionen usw. ihre gebrachten und ungebrauchten Bett-, Haus- und Tischwäſche, sofern sie mit der Anmeldung noch rückständig sind, umgekehrt die Meldung vorzunehmen. Wer bis zum 15. Januar der Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat unannäherlich sofortige Entgegnung zu erwarten. Zu melden ist der Bestand vom 1. Oktober 1917. Meldepflichtig ist jeder Betrieb, der mehr als 5 Gastbetten besitzt oder mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt.

**Schneestürme und Verkehrsstörungen.** Über Westpreußen ging ein schwerer Schneesturm nieder, der großen Schaden anrichtete. Der Straßenbahn- und Staatsbahnverkehr ist an vielen Stellen gestört. Zahlreiche Flüge haben erhebliche Verspätungen. Auch in Ostpreußen wüteten starke Schneestürme. Über Königsberg ging ein Gewitter, verbunden mit Hagel, nieder. Im Thüringer Wald liegt der Schnee meterhoch und hat erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge. Große Störungen im Depeschendienst sind in Dresden eingetreten. Infolge des Frostes im Gebirge, der viele Telegraphenmasten umlegte, ist der Verkehr von Dresden, hauptsächlich nach dem Westen, völlig unterbrochen.

**Ungerechtfertigte Anklagen.** Vielfach werden in der Öffentlichkeit den Kriegsgesellschaften, unter denen man dann ohne weiteres sämtliche während des Krieges vom Staate geschaffene Zentral-Wirtschafts-Organisationen zu verstehen pflegt, übermäßig hohe Gewinne zum Vorwurf gemacht, oder es wird die Beschuldigung erhoben, daß sie dem Handel übermäßige Gewinne zuwenden. Diese fortgesetzten öffentlichen Angriffe haben auch eine unfreundliche Stimmung und Teilnahmslosigkeit der Öffentlichkeit gegen die von solchen Organisationen veranstalteten Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken, wie sie unter anderem auch von der Reichsbekleidungsstelle veranstaltet worden sind, herbeigeführt, obwohl unabweisbar feststeht, daß der Ertrag restlos für die minderbemittelte Bevölkerung verwendet wird.

Es sei nochmals betont, daß die Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung eine Behörde ist; ihre Geschäftsbeteiligung ist die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, deren Aktien sich überwiegend in den Händen des Reichs, der Bundesstaaten und deutschen Städte befinden. Jeder Gewinn, der von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erzielt werden sollte, fließt restlos dem Reiche zu. Soweit der Handel zum Vertrieb der vorhandenen Bestände der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft herangezogen wird, ist sein Gewinn auf das Notwendigste beschränkt. Dies hat in Einzelfällen sogar schon lebhaften Widerspruch aus Handelskreisen hervorgerufen; die Reichsbekleidungsstelle hielt dem gegenüber immer an ihren Grundsätzen fest, daß in erster Linie das Interesse der bürgerlichen Bevölkerung an ausreichender preiswerter Kleidung ihre Maßnahmen bestimmen muß. Die Vorstandsmitglieder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, die in Berlin ansässig sind, arbeiten ehrenamtlich, während den auswärtigen eine Aufrechterhaltungszugabe zugebilligt wird. Die Gehälter der Angestellten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, von denen übrigens ein großer Teil ehrenamtlich tätig ist, halten sich durchaus in den vom Reiche bestimmten zuverlässigen Grenzen. Diese Hinweise auf die tatsächlichen Verhältnisse bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft werden genügen, um falsche Behauptungen über ihre Geschäftsführung zu entkräften.

## Vermischte Nachrichten.

**Der Einbruch in Schloß Wilhelmshöhe.** Wegen des Einbruches in das Kaiserliche Schloß zu Wilhelmshöhe verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Kassel den 17jährigen Schüler Karl Wille, den Sohn acht-

bater Eltern, zu neun Monaten Gefängnis und den Althändler Hermann Nabel wegen Fälschung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Wille war geständig, sieben Einbruchsdiebstähle in dem Kaiserlichen Schloß unternommen und dabei Kunstgegenstände aus den Gemächern des Kaisers, der Kaiserin, der Herzogin von Braunschweig und des Prinzen Joachim gestohlen zu haben. Für die wertvollen Kunstgegenstände, die auf dem freien Kunstmarkt nach Ansicht der Sachverständigen mit 80 000 bis 100 000 Mark bewertet wurden, hat Wille von dem Althändler Nabel im ganzen 200 Mark erhalten.

**Furchtbare Explosionskatastrophe in Rußland.** Am 23. Dezember hat auf der russischen Eisenbahnstation Baskharowka eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Militärs mit Koffern, die nach dem Nordstritt zurückkehren wollten, vernichtet wurden. 200 Mann fanden den Tod.

**Kältewelle in Amerika.** Wie der „Temps“ aus New York berichtet, hat die Kältewelle über Amerika an Heftigkeit noch zugenommen. Die zugefrorenen Flüsse im Lande verhindern den Kohlentransport. 70 000 Tonnen Heizstoffe, die an der Küste liegen, können nicht nach New York geschafft werden.

**Die Opfer des Erdbebens von Guatemala.** Nach einer Havasmeldung aus San Salvador berichten die Zeitungen, daß bei dem ersten Erdbeben in Guatemala 2500 Personen ums Leben gekommen sind.

**Im Lazarett hatten wir einen schnellen Assistenten.** Oberarzt A., der stets mit Sporen bewaffnet den Operationsaal betrat. Oftmals warf der Stabsarzt finstere Blicke nach den geporneten Stiefeln seines Assistenten, wenn dieser klirrenden Schrittes, mit wehendem Operationsmantel hereinströmte. Einmal wurde es dem „Alten“ zu bunt; als er gerade dabei war, einem Patienten kunstgerecht die Bauchhöhle zu öffnen, sprach er zu seinem Assistenten: „Ach, Herr Kollege, reiten Sie doch mal bitte ins Nebenzimmer und holen Sie die Krankenpapiere des Patienten!“ (Echo.)

**Die Bibel als „aufrührerische Schrift“.** Aus London wird gemeldet: Ein britischer Missionar, der in Soldatenlagern Auszüge aus der Bibel verbreitete, aus denen hervorgeht, daß man seine Feinde lieben soll, wurde wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

## Kurhaushauskonzerte

Dienstag, den 8. Januar nachm. 4—5½ Uhr:

1. Der Kesselsdorfer Marsch; 2. Ouverture z. Oper Titus — Mozart; 3. Du und ich, Gavotte — Czibulka; 4. Fantase aus Preziosa — Weber; 5. Ueber den Wellen, Walzer — Hofas; 6. Träumerei — Schumann; 7. Sestra, Intermezzo — Siede.

Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr: „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten.

## Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 7611—7710 wird im Gaswerk je 1 Btr. Eierbriketts und auf Nr. 7711—7860 bei Chr. Glücklich Ww., Orangeriegasse je 1 Btr. Braunkohlen-Briketts am Dienstag, den 8. 1. 1918 vorm. 8—12 Uhr ausgegeben.

## Ortskohlenstelle.

**Stadt. Kurhaustheater Bad Homburg.**  
Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 8. Januar, abends 7½ Uhr

## Wilhelm Tell

## DRUCKSACHEN

FÜR  
PRIVATE UND BEHOERDEN.

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-  
ANZEIGEN / VISITEN-KARTEN /  
PROGRAMME / TAFEL-LIEDER  
/ EINLADUNGSKARTEN /

DRUCKSACHEN JEDER ART  
IN SAUBERSTER, ELEGANTER  
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG

BUCHDRUCKEREI SCHEICK

Inhaber: C. Freudenmann, Homburg  
Louisenstrasse 73.

## Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Mündenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

## Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

## Sparfassen-Verkehr

mit 3½% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats konstante Bedingungen für Rückzahlungen.

## Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung

## Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Gut erhaltenes

## Klavier

für 3 Monate zu mieten gesucht.  
Angebote an das Kurhaustheater,  
Ludwigstraße 4.

Gut erhaltene

## Schneeschuhe

zu kaufen gesucht. Off. unter W.  
T. 25, an d. Geschäftsstelle d. Bl.

## Wandkalender

für 1918 in der Geschäftsstelle der  
Kreiss-Zeitung so lange der Vorrat  
reicht zum Preise von 20 Pfg. pro  
Stück erhältlich.

## Bekanntmachung

Nr. Pa. 1600/ 11. 17. R. H. H.

### betreffend Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geklebter Papierfächer (Sackpapier)

Vom 5. Januar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376 \*) bestraft wird.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 24. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

## § 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle Mengen von Papier zur Herstellung geklebter Papierfächer (Sackpapier).

## § 2.

Beschlagnahme und ihre Wirkung.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) werden hierdurch beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, widerhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

gen über sie nicht sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

## § 3.

Lieferungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier gegen einen Bezugsschein der Reichsstadtsstelle, Berlin, Lüchowstraße Nr. 89, unter den von dieser Stelle vorgeschriebenen Bedingungen gestattet. Bis zum 20. Januar 1918 ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier auch ohne Bezugsschein erlaubt.

## § 4.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung von Sackpapier zur Herstellung geklebter Papierfächer von mehr als 3000 Kubikzentimeter Sackflächeninhalt gestattet.

## § 5.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind eingehend begründet bei der Reichsstadtsstelle, Berlin, Lüchowstraße Nr. 89, einzureichen. Die Entscheidung trifft die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

## § 6.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 5. Januar 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 5. Januar 1918.

Stellv. Generalkommando  
des 18. Armee-Korps.

## Verkauf von Stalldüngung.

Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung, die im Interesse unserer Volksernährung einem gesteigerten Anbau von Gemüse im kommenden Frühjahr beizumessen ist, halte ich es für geboten, daß gleichwie im Vorjahre der Stalldünger von Militärpferden in den nächsten Monaten in erster Linie zugunsten des Gemüsebaus Verwendung findet.

Ich bestimme daher folgendes:

1. Sämtlicher Dünger von Militärpferden berittener Truppenteile, der im Bereich des 18. A.-K. in den Monaten Januar, Februar und März vorhanden ist bzw. anfällt, ist, soweit er nicht von diesen Truppenteilen im eignen Betrieb notwendig gebraucht wird, unmittelbar

unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels, an Gemüsezüchter, Handelsgärtnereibetriebe, die die Anzucht von Frühgemüse betreiben, sowie an Landwirte, welche selbstmäßig Gemüsebau betreiben, abzugeben.

Als Gemüse gelten in dieser Hinsicht auch Frühkartoffeln.

2. Etwas eingegangene anderweitige Verträge bleiben zunächst bestehen, sind jedoch bis zum 15. Januar pünktlich unter Angabe aller wesentlichen Bedingungen dem stellv. Generalkommando, Abt. VII, zu melden, soweit dies nicht schon gemäß Verfügung Nr. VII 3245 vom 26. 2. 17 (R. V. Bl. S. 254/17. Nr. 274) geschehen ist.

3. Die berittenen Truppenteile dürfen den Dünger nur an solche Personen abgeben, die eine von der Kriegswirtschaftsstelle (Landrat, Kreisamt), in Stadtkreisen von der Stadtverwaltung ausgestellt Bezugsbescheinigung auf eine bestimmte Menge haben.

4. Die berittenen Truppenteile haben nach Möglichkeit den Dünger selbst abzugeben, soweit es sich um Lieferung an Gemüsezüchter usw. handelt; die Bescheinigung der Kriegswirtschaftsstelle bzw. der Stadtverwaltung hat gegebenenfalls einen Vermerk zu enthalten, daß den Gemüsezüchtern das Abholen unmöglich ist.

5. Bei der Preisfestsetzung sind die zuletzt erzielten Friedenspreise zugrunde zu legen, zuzüglich eines Aufschlages bis zu höchstens 50 Prozent, wobei die Beschaffenheit des Dünges, insbesondere die Art der Streu in Rücksicht zu ziehen ist.

6. Vorstehende Bestimmungen finden auch Anwendung auf den nach G. B. O. I. Ziffer 548 b und c anfallenden Stalldünger.

7. Maßnahmen in gleicher Richtung bezüglich desjenigen Stalldüngers, über welchen nach Punkt 2 einzuführende Verträge abgeschlossen sind, behalte ich mir nach Eingang der angeforderten Meldungen vor.

Riedel.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Januar 1917.

An die Magistrats der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Nachstehende Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 24. 12. 17, betr. den Verkauf von Stalldüngung erlaube ich zur Kenntnis der Gemüsezüchter, Handelsgärtnereibetriebe, die Frühgemüsezücht betreiben, sowie an Landwirte, die selbstmäßig Gemüsebau betreiben, zu bringen.

Der Königl. Landrat.  
J. B. von Brüning.

## Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 574.

Lange Meile 5, Fernsprecher 823.



### Heilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weißlicht.

### Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Herzliche Leitung

## Hoffriseur Kesselschläger's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Fingernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer.  
Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten usw. Krähenfüßen

## Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

### Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3½ und 4% Zinsen  
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-  
einlage von Mk. 3.—

## Frauen und Mädchen für leichte Handarbeit gesucht.

Ignaz Berger, Oberursel,  
Hohemarkstraße 48.

## Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.  
ferner Übernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und besidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

## Grundbesitz od. Geschäft

wie Wohn- oder Geschäftshaus etc. mit Sand oder Geschäft für Immobilien passend bei hoher Anziehung gefordert. Carl Sauck, Neubrandenburg, Morgenlandstraße 38.

## Zwei Wohnungen,

bestehend aus je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, el. Licht, Ost- u. Westgarten in Dornholzhäusern zum 1. April 1918 zu vermieten.

Näheres Zwischenschreiben Henry Pauly.

## 4 oder 5 Zimmer

im 1. Stock mit 2 Mansarden und sonstigem Zubehör evtl. mit Bad und Kuchenzimmer zum 1. April 1918 zu vermieten.

Ludwigstraße 6.

## Haus

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Brennholz u. Schanzen

kauft

Em. Stok, Solingen.